



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Papstes Gregors des Großen Pastoralunterricht oder Abhandlung von dem Seelenhirtenamte

Gregor <I., Papst>

Augsburg, 1789

XVIII. Kapitel. Von den Hartnäckigen und Wankelmüthigen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49235](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49235)

dir ziehen, sondern in mein Land, darinn ich gebohren bin, zurück kehren. Moyses aber sagte: Verlaß uns nicht, denn du weißt, an welchen Orten in der Wüste wir das Lager schlagen sollen, darum sollst du unser Führer seyn. (Num. 10, 29.) Es war nicht, als wüßte Moyses den Weg nicht, den ihm Gott schon geoffenbart hatte; da die Wolkensäule selben zeigte, und sein vertraulicher Umgang mit Gott ihn über jeden Gegenstand innerlich belehrte: sondern weil er klug war, und mit einem hochtrabenden Mann zu thun hatte, verlangte er von selbem eine Gefälligkeit um ihm eine andere erweisen zu können: er verlangte einen Wegweiser, um demselben den Weg des Lebens zu zeigen. Seine Absicht war, den Hochmüthigen dahin zu bewegen, daß er den Ermahnungen zu einem bessern Leben desto ehender Gehör gebe, wenn er sich nothwendig glaubte: und auf diese Weise desto lieber sich nach des Ermahnenden Worte fügte, wenn er selbem vorausgehen zu dürfen glaubte.

Achtzehntes Kapitel.

Von den Hartnäckigen und Wankelmüthigen.

Anders hat man die Hartnäckigen und andere die Wankelmüthigen zu ermahnen. Jene allzu sehr für ihre Meinungen eingenommen achten auf fremde Rathschläge nicht: diese aus

zu geringer Schätzung für sich selbst, lassen sich durch jeden Wind von ihrer Meinung abwendig machen. Hielten jene sich nicht für besser als andere, würden sie fremde Vorschläge nicht so schlechterdings den ihrigen nachsetzen: wüßten sich aber diese nur obenhin selbst zu schätzen, würde sie der Wind der Unbeständigkeit nicht immer von einer Seite zur andern herum treiben. Zu jenen sagt Paulus: *Saltet euch nicht selbst für klug.* (Röm. 12, 16.) Zu diesen aber: *Wir sollen uns nicht von jedem Winde der Lehre herumtreiben lassen.* (Eph. 4, 14.) Von jenen sagt Salomon: *Sie werden die Frucht ihres Wandels essen, und mit ihren Rathschlägen gesättiget werden.* (Spr. 1, 31.) Von diesen aber: *Das Herz der Narren wird ihnen unähnlich seyn.* (Ecl. 15, 7.) Das Herz der Weisen ist allezeit sich selbst ähnlich; denn weil es sich von billigen Vorschlägen leiten läßt, wandelt es immer den Tugendweg. Das Herz der Narren aber ist ihnen unähnlich; weil ihr Wankelmuth sie das nie bleiben läßt, was sie waren; und weil einige Laster eben so wieder andere hervorbringen, wie sie aus andern entspringen: so sind wir, da wir sie durch Ahndung wegwischen wollen, besser daran, wenn wir gleich ihre bittere Quelle verstiegen. Denn Härtnäckigkeit entspringt aus der Hoffart, und Wankelmuth aus dem Leichtsinne.

Die Hartnäckigen muß man also ernähren, das Stolze ihrer Denkungsart einzusehen,

und sich selbst überwinden zu lernen, damit sie nicht, da sie sich anderer billigen Vorstellungen gefangen zu geben verachten, innerlich vom Stolz gefesselt werden. Deßhalb sollen sie wohl betrachten, was uns des Menschen Sohn, der allezeit eines Willens mit dem Vater war, für ein Beispiel unsern eigenen Willen zu brechen, gebe, da er sagt: Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen des Vaters, welcher mich gesendet hat. (Joh. 5. 30.) Und das Angenehme dieser Tugend noch mehr zu empfehlen, versprach er sogar am Gerichtstage solches zu halten: Ich kann von mir nichts thun, sondern was ich höre, so richte ich. Mit welchem Gewissen kann sich also der Mensch weigern, nach fremder Willensmeinung sich zu fügen, da Gottes und des Menschen Sohn der die Herrlichkeit seiner Macht zu offenbaren gekommen war, bekennt, daß er von sich selbst nicht richten könne.

Die Wankelmüthigen hingegen muß man ermahnen, ihrer Seele mehr Festigkeit zu geben. Wenn sie zuvor ihren Leichtsinn werden aus dem Herzen verbannt haben, werden sie vermögend seyn ihren Wankelmuth sammt der Wurzel auszurotten; weil man zuvor, wenn ein dauerhaftes Gebäude soll zu Stande kommen, einen festen Grund haben muß. So lange man also die Leichtsinnigkeit nicht ablegt, kann die unstäte Denkungsart nie gebessert werden. Davon war Paulus weit entfernt: **Geschah es**
aus

aus Leichtfinn, sagte er, oder gedenke ich nach dem Fleische, was ich gedenke, bald ja, bald nein? (2. Kor. 1, 17.) Darum, wollte er sagen, bin ich nicht wankelmüthig, weil ich nicht leichtsinnig bin.

Neunzehntes Kapitel.

Von den im Essen Mäßigen, und Unmäßigen.

Anders muß man die ermahnen, die zu schwelgen pflegen, und anders die, welche sich zu enthalten wissen. Bey jenem trift man oft zugleich unnütze Geschwäßigkeit, Leichtfinn in Handlungen, und Geilheit: bey diesen aber manchmal Ungeduld, manchmal Hoffart an. Denn wenn die Schwelger nicht zugleich der Geschwäßigkeit ergeben wären, wie hätte jener Reiche, der täglich herrlich praßte, soviel an seiner Zunge zu leiden gehabt? Vater Abraham! rief er, erbarme dich meiner, und sende den Lazarus, daß er die Spitze seines Singers in das Wasser tunke und meine Zunge abfühle, denn ich leide große Pein in dieser Flamme. (Luk. 16, 24.) Wodurch er klar zu verstehen gab, daß er bey täglichem Schwelgen sich am öftesten mit der Zunge verfehlte, da er in den brennenden Flammen vorzüglich seine Zunge abzukühlen verlangt. Aus der Schwelgeren folgt auch Leichtsinnigkeit in Gebärden, wie es die Schrift bezeugt: Das Volk setzte sich

M 5 zum